

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

3.6.1883 (No. 130)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 3. Juni.

N^o 130.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Großherzoglich Mecklenburgischen General à la suite, Generalmajor von Müller, das Großkreuz Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, Höchstihren Orden vom Jähringer Löwen den Nachbenannten zu verleihen, und zwar:

I. das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub:
dem Königlich Bayerischen Bezirksamtmann und Vorkommissär Friedrich von Braun,
dem Königlich Bayerischen Hofrath und Brunnenarzt Dr. Oskar Diruf senior;

II. das Ritterkreuz 1. Klasse:
dem Königlich Bayerischen Bezirksarzt 1. Klasse und Brunnenarzt Dr. Karl Beyerlein,
dem Königlich Bayerischen Bauamtmanne Hurt,
dem Königlich Bayerischen Postmeister und Amtsvorstand L. Schmalhofer,
dem Königlich Bayerischen Hofrath Jg. Streit;

III. das Ritterkreuz 2. Klasse:
dem Königlich Bayerischen Bahnverwalter Abel,
dem rechtskundigen Bürgermeister Theobald Fuchs,
dem Königlich Bayerischen Detonierath Karl Streit,
sämmlich in Riffingen.

Ferner haben sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog unter dem gleichen Tage gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Bayerischen Gendarmarie-Wachmeister Johann Rieß in Riffingen die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

§ Politische Wochenübersicht.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist nach Vollendung seiner Riffinger Badekur in bestem Wohlsein wieder in der Residenz eingetroffen.

Seine Majestät der Kaiser hat, umgeben von den Prinzen seines Hauses, wie alljährlich, die großen Frühjahrsparaden in Berlin und Potsdam abgehalten und die vielen Tausende, die seine Fahrten zu und von den Paradeplätzen mit ihren Jubelrufen begleiteten, durch seine Frische und Mithigkeit entzückt. Auch das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin hat sich wieder so sehr gebessert, daß die hohe Frau im Stande war, diesen großen militärischen Festen an der Seite Ihres Kaiserlichen Gemahles beizuwohnen und nach denselben und nach dem großen Paradebühnen in der Bildergalerie zu erscheinen und, während der Kaffe servirt wurde, sich in lebhaftester Weise an der Konversation zu betheiligen.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Mariane der

Niederlande, Cousine Seiner Majestät des Kaisers, Gemahlin weiland des Prinzen Albrecht von Preußen, ist am 29. Mai auf Schloß Reinhardshausen im Rheingau im Alter von 73 Jahren gestorben.

Der deutsche Reichstag hat das Krankenkassen-Gesetz mit 216 gegen 99 Stimmen angenommen und die dritte Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung fortgesetzt.

Das große politische Ereigniß der Woche war die Krönung des russischen Kaiserpaars in Moskau, welche mit der ganzen Prachtentfaltung, die das Programm in Aussicht gestellt hatte, unter der andächtigen und würdevollen Theilnahme der begeisterten Volksmassen vollzogen wurde, die in diesem feierlichen Akte in erster Linie einen hochbedeutsamen religiösen Vorgang erblickten. Für die gesammte europäische Völkerfamilie sind diese russischen Feiertage von hoher Wichtigkeit, einmal indem sie darzuthun scheinen, daß es der Macht der Krone gelingen ist, die widerstrebenden Gewalten in den weiten Länderstrecken unerschöpflichen Völkern des Kaiserreiches zur Unterordnung zu bringen, und dann durch das Schreiben des Kaisers an den Minister v. Giers, in welchem der Beherrscher aller Reußen sich laut und feierlich zu einer Politik des Friedens bekennet und den Staatsmann, der diese Politik seither erfolgreich vertreten hat, mit besonderer Betonung eben dieses Verdienstes, auszeichnet. Nicht als ob nun in Russland die große und einflußreiche Partei mundtot und machtlos gemacht wäre, welche den Panславismus auf ihr Banner schreibt und den Haß gegen alles, was deutsch heißt, auf dem Revers dieses Paniers wohlgefällig zur Schau stellt. Diese Partei wird wohl fortfahren, auf einen Krieg gegen Deutschland zu spekuliren, und jede entgegenkommende Aeußerung des verwandtschaftlichen Frankreich — und jeder Tag bringt deren genug — mit Beifall begrüßen. Das gebietende Wort des Kaisers, in dem feierlichsten Augenblicke gesprochen, in bedeutamer Weise verbreitet, wird aber in dem Volke, das in dem Kaiser seinen Vater und sein kirchliches Oberhaupt zugleich liebt und verehrt, einen mächtigen Anklang finden und eine Bürgschaft mehr bieten für die von aller Welt ersehnte Fortdauer des Friedens. Darum werden wir Deutschen doch nicht vergeßen, daß die eigene Kraft allemal für ein Volk die sicherste Bürgschaft bildet, und in der Erhaltung und Weiterbildung unserer Armee und Flotte, wie in der Befestigung und Verstärkung unserer nationalen Institutionen nicht erlahmen.

Für Frankreich hat sich der Gang der Ereignisse in Ostasien sehr ernst gestaltet. Die von dem Kommandanten in Hanoi, Rivière, vorgenommene Rekognoszierung führte zu einer Niederlage der Franzosen, bei welcher Rivière selbst getödtet wurde. Die Nachricht, welche in Paris eine tiefe Erschütterung der Gemüther hervorrief, hatte zur unmittelbaren Folge, daß die Regierung mit großer Energie die Aufgabe ergriff, die Ehre der französischen Waffen zu wahren und das durch diesen Unfall bedrohte Ansehen des französischen Namens in jenen Gegenden zu erhalten. In der Kammer zeigte sich der nationale Sinn des französischen Volkes in oft bewährter Stärke. Alle Parteien ohne Ausnahme waren einig, der Regierung die verlangten Mittel zum Zwecke der Sendung umfangreicher Truppen und Material im reichsten Maße zu bewilligen. Von erheblichem Einflusse auf

die Weiterentwicklung der kriegerischen Vorgänge in Tonkin wird die Stellung sein, welche China zu dem Vorgehen der französischen Politik einnehmen wird. Da China Tonkin als Vasallenstaat betrachtet, hätte es eigentlich erwarten müssen, auf diplomatischem Wege von Frankreich zum Einschreiten gegen Tonkin aufgefordert zu werden, und wäre formell in seinem Rechte, wenn es das einseitige Einschreiten Frankreichs gegen Tonkin als casus belli betrachten würde. Indeß scheint die chinesische Regierung nicht geneigt, diesen Standpunkt mit Entschiedenheit einzunehmen. Es wird namentlich das Gerücht widerlegt, wonach der gegenwärtig bei den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau anwesende chinesische Gesandte in Paris, Marquis Tseng, von seinem Botschaftsposten bei der französischen Republik abberufen worden sei.

Dagegen hat es den Anschein, als ob man in England das energische Vorgehen Frankreichs gegen Tonkin mit großem Widerwillen und Unbehagen sähe. Die öffentliche Meinung in England ist geneigt, bei ihren politischen Erwägungen den Werth der zwischen England und China bestehenden Handelsverhältnisse sehr hoch zu taxiren und zeigt sich wenig erbaut von der Aussicht, dieselben durch die französische Kriegführung gestört zu sehen. Die „Times“ spricht sogar schon davon, daß an die englische Regierung die Nothwendigkeit herantreten könne, Frankreich Vorstellungen zu machen und eine Grenzlinie vorzuschlagen, über welche die französischen Waffen nicht hinausgetragen werden dürften. Ähnliche Auffassungen werden aus Nordamerika gemeldet; der Gesandte der Vereinigten Staaten bei der französischen Republik soll schon angewiesen sein, sehr bestimmte Fragen über die Zwecke der französischen Kriegführung und deren vermittelte Ausdehnung zu stellen.

Ein alter Feind Frankreichs — vor bald 40 Jahren ein vielgenannter Name, seit langer Zeit fast verschollen — ist gestorben, der Emir Abd el Kader, der nach der Entlassung aus der französischen Gefangenschaft in Damaskus seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Auf die von seinem Sohn an das französische Staatsoberhaupt gerichtete Anzeige des Todes Abd el Kaders hat die französische Regierung beschlossen, sein Leichenbegängniß auf Staatskosten stattfinden zu lassen. Sie gibt damit der Meinung, daß der ehemalige Feind späterhin Frankreich aufrichtig ergeben gewesen sei, neue Unterstützung. Von anderer Seite wurde bekanntlich behauptet, der greise Emir habe den Unternehmungen Bu-Amema's nicht fern gestanden.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Hofmarschall Grafen Andlaw, welchen Höchstderjelbe gestern zur Begrüßung Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nach Baden-Baden entsendet hatte, woselbst Höchstderjelbe zu längerem Aufenthalt eingetroffen sind.

Von 12 Uhr an ertheilte der Großherzog den nachbenannten Herren Audienz: dem Geheimrath Eugen von Seyfried, dem Geheimrath Moritz von Seyfried, dem Geheimen Referendar Behaghel, dem Landgerichts-Direktor Bender, dem Oberlandesgerichts-Rath Feinsheimer, den Landgerichts-Räthen Schmidt-Eberstein und Martin, dem

12) Herz und Welt.

Novelle von Otfried Mylius.

(Fortsetzung.)

„Leo“, verfecht sie geschmeichelt und ihre Befangenheit wich dem mütterlichen Stolz. „Wir gaben ihm den Namen des verstorbenen Grafen Sobau, welchem mein Gatte zu Dank verpflichtet ist. Mein Mann wollte ihm erst meinen Namen geben, aber ich litt es nicht; Leo klingt schöner.“

„Ei, da müssen Sie ja einen besonderen Namen haben, wenn derselbe auch für einen Knaben paßt?“ fragte der Fremde leicht hin, aber wenn Frau Wald ihn aufmerksamer betrachtet hätte, müßte sie bemerkt haben, daß er sie mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete.

„Ich heiße Ismene“, sagte sie und bemerkte nicht, daß der Fremde bei diesem Namen beinahe zusammenzuckte; „mein Mann wollte den kleinen Ismenias taufen lassen, aber es ist ein so ungewöhnlicher Name, und so gab ich es nicht zu. Wollen Sie vielleicht meinen Gatten sprechen?“ setzte sie hinzu und schien sich erst jetzt zu erinnern, daß der Fremde den Zweck seines Besuchs noch nicht genannt hatte.

„Mit wem?“ gab er zögernd zur Antwort. „Ich wollte nur um die Erlaubniß bitten, eine kleine Skizze von diesem reizenden Forsthaus aufnehmen zu dürfen.“

„Ah, Sie wollen unser Häuschen zeichnen?“ fragte sie und schaute voll Interesse auf. „Dagegen kann ich natürlich nichts einwenden. Sind Sie ein Maler?“

„Kein Maler von Profession; aber ein Freund des Landschaftszeichnens“, erwiderte der Fremde mit einem eigenthümlichen Lächeln. Dann knüpfte er langsam und mit großer Geschicklichkeit eine Unterhaltung mit ihr an; er erzählte ihr, daß er

in Aschau ihre Geschichte gehört und ein unwillkürliches Mitgefühl für sie erfaßt habe. Er kam dann auf ihre Kindheit zu sprechen und fragte theilnehmend und rücksichtsvoll, ob sie noch irgend welche Erinnerungen an ihr Leben, bevor sie nach Aschau kam, bewahrt habe.

„Nicht doch, dazu war ich noch zu klein“, entgegnete sie. „Ich war erst drei Jahre alt; die einzige Erinnerung, welche mir noch von meiner Mutter geblieben, ist merkwürdiger Weise nur ihr Haar — ein goldbraunes, schönes, reichgewelltes Haar, mit dem ich zu spielen pflegte. Manchmal ist mir auch, als tauche noch ganz dunkel und verschwommen das bleiche kummervolle Gesicht meiner Mutter auf. Aber sonst ist mir nichts mehr im Gedächtniß geblieben.“

„Sie waren damals drei Jahre alt — wie wissen Sie denn das?“ fragte er.

„Ei nun, Frau Myli, meine Pflegemutter, hat es mir oft gesagt; aber wann werden Sie Ihre Skizze aufnehmen?“ setzte sie hinzu, denn es fiel ihr bei, Paul könnte sich Gedanken darüber machen, wenn er höre, daß dieser Fremde so lang bei ihr im Garten gewesen sei. „Wenn Sie mir erlauben, Frau Wald, so werde ich wieder vortreten und meine Mappe mitbringen“, erwiderte der Fremde mit einem feinen Lächeln, und wenn Ismene etwas mehr Menschenkenntniß gehabt hätte, so würde sie erkrathen haben, daß den Fremden ein besonderer Zweck herbeigeführt und daß er denselben nun erreicht habe.

Nach einigen weiteren freundlichen Worten empfahl sich der Fremde und ließ Ismenen geschmeichelt aber verwundert zurück. Derselbe hatte sich unverkennbar für sie interessiert, denn sonst hätte er sich nicht um ihre Geschichte bekümmert und kein solches Wohlgefallen an dem kleinen Leo gehabt. So saß sie denn sinnend in der Laube und dachte über den ganzen Vorgang

nach, bis die alte Magd kam und sie mit einer Frage belästigte; dann schämte Ismene sich ordentlich und sagte: „Warum mache ich mir nur so viele Gedanken um einen Fremden? Das muß daher rühren, daß ich so selten einen sehe.“

Fünfzehn Meilen von der Schmellau, in einem andern Theile der Provinz, liegt die ausgedehnte reiche Herrschaft Hoipin, der Erbsitz des Grafen Bonifaz Chazlo, eines der größten Grundbesitzer des Landes, welcher zugleich im Aufse stand, einer der stolzeften Edelleute der Provinz zu sein, stolz auf seinen alten Namen, sein ruhmvolleres Geschlecht, seinen Stammbaum, stolz auf seine makellose Ehre, sein großes Vermögen, seine sanfte schöne Gattin, seine hübschen Kinder, stolz vor allem auf den Ruf und das Ansehen, dessen er im Lande genoß. Wie ein Strom Kraft und Fülle aus seinen Nebenflüssen schöpft, so machte er aus jeder Gabe, welche ihm der Himmel verlieh, einen Zufluß seines Selbstgefühls.

Im Munde der Leute genoß er die größte Achtung, denn er galt bei all' seinem gesteigerten Selbstgefühl für gerecht, großmüthig und streng ehrenhaft. Sein Stolz äußerte sich nicht in Begünstigung seiner Standesgenossen, nicht in hochfahrendem Gebahren gegen Niedrigergestellte, sondern in der strengsten Beobachtung der Standesunterschiede. Er verzieh niemals eine Verletzung der Standesvorrechte, er war peinlich genau im Verkehre mit Jedermann, er gab jedem die ihm gebührende Ehre, erwartete aber dasselbe sich gegenüber; und wie er jeden mit seinem rechtmäßigen Titel und nach seiner Würde behandelte, so hielt er darauf, daß auch in dieser Beziehung jedem sein Recht werde. Er betrachtete die Chazlo's von Hoipin für eine der Stützen des Landes, welche nur wenige Gleichgestellte, aber niemand über sich hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Vaubirektor Helbling, dem Markgräflichen Domänendirektor Alfelig, den Bauräten von Würthensau, Heinrich, Seiz und Biffinger, den Regierungsräten Stuz und Ruoff, dem Transportinspektor Becht, den Kanzleiräten Mathis, Leuz, Waag, Frankmann, Bösch, Wächter und dem Oberhofgerichts-Rath a. D. Mays von Mannheim, dem Amtmann Deitigsmann von Eppingen, dem Dekan Bauer von Kehl und dem Badbesitzer Mayer von Freiersbach.

Nachmittags empfingen Seine Königliche Hoheit mehrere Herren und nahmen dann den Vortrag des Vorstandes des Geheimen Cabinets entgegen.

Berlin, 1. Juni. Die „Kreuzzeitung“ glaubt, daß eine Modifikation der Anzeigepflicht, durch welche eine ausgiebige Seelsorge katholischer Geistlicher erreicht werden soll, Gegenstand einer demnächst zu erwartenden kirchenpolitischen Regierungsvorlage sein werde.

Berlin, 1. Juni. Reichstag.

Es wird die dritte Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung fortgesetzt und genehmigt Artikel 8, wonach Aerzten, Apothekern u. die Approbation während der Dauer der Abertennung der Ehrenrechte genommen werden kann. Artikel 6, wonach die Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken keiner Erlaubnis bedarf, wurde aufrechterhalten und ein Zusatz angenommen, wonach die nichtgewerbmäßige Verteilung von Druckschriften in geschlossenen Räumen keine Erlaubnis erfordert. Zu Artikel 7, betreffend die Handlungsreisenden (§ 44), lag ein Antrag Adermann vor, das Aufsuchen von Waaren nur bei Produzenten, das Aufsuchen von Bestellungen nur bei solchen Gewerbetreibenden zu gestatten, in deren Betrieben die Waaren Verwendung finden, aber Cigarren- und Weinreisende auszunehmen. Baumbach will eventuell auch die Buchhandlungsreisenden ausnehmen, Richter den Passus über das Aufsuchen von Bestellungen streichen.

Nachdem Abg. v. Gager für den Antrag Adermann, Bamberger dagegen sich geäußert hatten, erklärte, wie wir dem Bericht der „Frl. St.“ entnehmen, Bundeskommissar Geh. Rath Bödiker: Den vom Vorredner konstruierten Zusammenhang zwischen diesem § 44 und der Gotthard-Bahn, den Gemüßzöllen, der Maschinenbesteuerung und der Humboldt-Feier kann ich nicht verstehen. (Zustimmung rechts, Unruhe links; Rufe: Das geht Sie ja nichts an!) Auf alle diese Sachen gehe ich nicht ein. Der Vorredner hätte seine Rede adressieren sollen an die Handelskammern aus seiner nächsten Nähe, z. B. die zu Frankfurt a. M. und zu Hanau. (Abg. Sonnemann bittet um Wort.) Die letztere bezeichnet das, was der Vorredner mit seiner ganzen Beredsamkeit soeben verurteilt hat, als wirksam und wünschenswerth, und dies Urtheil bestätigt die Frankfurter Handelskammer in ihrem diesjährigen Berichte an der Stelle, wo die Klagen der verschiedenen Branchen über das Unweiden der Detailreisenden angeführt werden, ohne daß gegen diese Klagen Stellung genommen wird. Die Stimme dieser Handelskammer verdient wohl beachtet zu werden neben den schon in der zweiten Lesung von hier aus angeführten Handelskammern in Baden, Bayern, Schleswig-Holstein, Hannover u. s. w. Das sind Stimmen aus dem Leben und von Leuten, die fühlen, wo sie der Schutz drückt. Der Abg. Bamberger bemängelte ferner die Statistik über die Zunahme des Hausstands und der Handlungsreisenden; er fragt: Woher kommt diese Statistik und was sollen wir damit? Ich verweise ihn an seine Nachbarn, die einen Beweis für die Ueberhandnahme des betr. Gewerbebetriebes verlangten. Auf diese Verlangen ist die Statistik gemacht worden. Im Ubrigen begrüßen wir von hier aus den Antrag Adermann auf's freundlichste. Es handelt sich hier nicht um einen einzelnen Stand. Die Klagen werden von großen Bevölkerungsklassen getheilt, und sie kommen namentlich aus den kleineren und mittleren Städten. Diese können doch in ihren Gewerbs- und Wirtschaftsverhältnissen einen gewissen Schutz beanspruchen; aus ihnen geht eine große Summe von Intelligenz und geistiger Kraft hervor. Ich weise nur auf das gesammte Präsidium dieses hohen Hauses hin, auf die hier zunächst stehenden Fraktionsführer, die Herren von Bennigsen, Windthorst, auch Graf Moltke — sie sind sämtlich kleinen Städten resp. dem platten Lande entwachsen, und gerade diese kleinen Städte fühlen sich in ihrer Existenz bedroht und klagen. Ich bitte, den Antrag Adermann anzunehmen. (Beifall rechts, Heiterkeit links.)

Abg. Baumbach: Den Unterschied, welchen die Hanauer Handelskammer zwischen Handlungsreisenden und Hauswirten macht, unterschreibe ich voll und ganz, was aber ihr weiteres Urtheil betrifft, so halte ich demselben dasjenige der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft gegenüber, dem sich viele Vereine angeschlossen haben. Sie protestieren gegen die Kränkung, welche dem Kaufmannstande mit dieser Vorlage zugefügt wird. Wenn in derselben der Vorwurf erhoben wird, daß viele Handlungsreisenden zu sittlichen und sicherheitspolizeilichen Bedenken Anlaß geben, so können Sie dem gesammten Handelsstande den Protest nicht verargen, den ich hier an dieser Stelle nachdrücklich wiederhole. Was würden Sie, Herr v. Minnigerode, der Sie so warm die Interessen des Offiziersstandes vertreten, sagen, wenn man zu behaupten wagen wollte, daß einzelne Offiziere

in sittlicher Hinsicht zu Bedenken Anlaß geben? (Große Unruhe rechts.) Und doch stellt man hier eine solche Behauptung auf, ohne den Schatten eines Beweises. Ich möchte Sie bitten, unsern Eventualantrag anzunehmen und den Antrag Adermann abzulehnen. Ich möchte das deutsche Volk davor bewahrt wissen, daß man Wein und Tabak besser behandelt als Druckschriften u. s. w. Bedenken Sie doch, daß Werte wie Scherr's Germania, Hellas und Rom, Eber's Ägypten, und darauf möchte ich Herrn Stöder besonders aufmerksam machen, das weitverbreitete Prachtwerk, Dots's Bibel, fast ausschließlich durch Reisende von Buchhändlern im Volke abgesetzt werden. Wenn Sie die Reisenden den Hauswirten gleichstellen, so brüden Sie den ganzen Stand. Lehnen Sie im Interesse des ehrenwerthen Kaufmannstandes den Antrag Adermann ab. (Beifall links.)

Abg. Günther (Sachsen) spricht sich für den Antrag Adermann aus, der den Zweck habe, das stehende Gewerbe zu schützen. Der Antrag Baumbach sei lediglich ein Versuch, die früher abgelehnte Kolportage durch eine Hintertür wieder einzuführen.

Abg. Richter (Hagen): Unser Eventualantrag ist lediglich eine Wiederholung des Antrages Windthorst in zweiter Lesung. Windthorst wollte, daß man es bezüglich des Aufsuchens von Waarenbestellungen beim Aalen lasse und daß ein Hausknecht dazu nicht erforderlich sei. Hausknecht mit Waaren, sagte er, nenne ich das Heiligtum von Waaren, die in die Häuser mitgebracht werden. Wir haben damals den Antrag Windthorst angenommen; jetzt versucht der Antrag Adermann nicht nur eine Beschränkung des Aufsuchens, sondern auch eine Beschränkung des Aufsuchens von Waaren. Der Kommissar hat sich auf die Handelskammern berufen. Wohin würden wir kommen, wenn wir Alles für gesetzgeberische Weisheit nehmen, was diese vorschlagen? Hat doch eine sich für Aufhebung des billigen Paketporto's ausgesprochen, das noch viel unangenehmer ist, als die Handelsreisenden. Die Frankfurter Handelskammer hat, wie mir der Abg. Sonnemann versichert, bloß eine Zusammenstellung verschiedener Äußerungen gegeben, für die sie die Verantwortlichkeit ablehnt. Wenn doch der Herr Reichskanzler die Handelskammern so achten und ehren wollte, wie der Geh. Rath Bödiker es heute gethan, dann sähe es freilich mit dem Politikal schlecht genug aus. Wenn wir Parteipolitik treiben wollten, dann könnten wir Ihnen nur raten, den Antrag Adermann anzunehmen; denn der Schlag, welchen Sie durch denselben dem Handelsstande in's Gesicht verfehlen, wird viel schwerer empfunden werden, als manches Andere, was Sie dem Gewerbeleben zugefügt haben. (Beifall links.)

Geh. Rath Bödiker: Ich muß die Statistik der Handlungsreisenden gegenüber den Ausführungen des Vorredners in Schutz nehmen. Durch amtliche Erhebungen seitens der Landräthe ist es möglich, ihnen von 1877 an die Zahlen zu bringen. Der Vorredner sagt ferner in Bezug auf den von mir erwähnten Bericht der Frankfurter Handelskammer, daß seien Äußerungen, für welche die Handelskammer die Verantwortung ablehne. Allerdings hat sie sich nicht mit sämtlichen Äußerungen identifiziert, aber für den größten Theil derselben, die sie pure wiederholt, macht sie sich doch in gewisser Weise verantwortlich, wie das aus anderen Stellen desselben Berichts unzweifelhaft hervorgeht. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Minnigerode: Abg. Baumbach knüpft an die Motiven eine Parallele des Handelsstandes mit der Offizierskorpschaft; dieser Vergleich war etwas lässig, und als ich widersprach, rief der Abg. Dohrn: „Die Kaufleute sind freilich keine Junker.“ Die Kollegia des Herrn Richter haben also bei Herrn Dohrn gewirkt. Wie man hier vom „Junker“ sprechen kann, bezweifle ich nicht, da der Offiziersstand sich aus allen gebildeten Kreisen rekrutirt; ich acceptire allerdings seinen Ausbruch, wenn damit gesagt sein sollte, der Offizier sei auch heute noch der Träger der Ritterlichkeit. Das Offizierscorps stellt eine geschlossene Körperschaft dar. Jedes Mitglied wird von den Kameraden gewählt, jede Ernennung und Beförderung liegt in der Hand des obersten Kriegsherrn. Es liegt mir fern, den ehrenwerthen Elementen unter den Reisenden zu nahe zu treten; aber es kann dabei von einer Körperschaft nicht die Rede sein. Die guten Elemente können sich der schlechten nicht erwehren, und was die Konkurrenz hier hervorbringt, hat, werden mir alle bezugen, die diese Gewächse in der Provinz herumwandern sehen. Die ehrenwerthen Kaufleute werden für die Befreiung von diesen Elementen nur dankbar sein.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Im Anschluß an die Worte, die Hr. v. Minnigerode eben sprach und für die ich ihm aufrichtig dankbar bin, halte ich mich für verpflichtet, meiner Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß gelegentlich der Beratung der Gewerbeordnungsnovelle nun schon zum zweiten Male auf den Stand der Offiziere exemplifizirt wurde, der von allen Ständen in der geringsten Beziehung zur Gewerbeordnung steht. Wenn das geschehen wäre indem die guten Eigenschaften der Offiziere, ihre Ehre und Pfllichtgefühl betrachtet worden wären, dann könnte es unter Umständen ganz angenehm für uns sein; wenn es aber jedesmal geschieht auf dem allerärmsten Gebiet (großer Lärm links, Beifall rechts), ja wohl, dann muß ich dagegen protestieren und die Ehre des Offiziersstandes, dem auch ich angehöre, auf das allerbestimmteste vertreten. (Beifall rechts.) Daß in einem Stande, der sich aus sehr verschiedenen Kreisen rekrutirt und namentlich auch jüngere Elemente enthält, auch unangenehme Vorfälle auf dem neulich erörterten Gebiete vorkommen, ist natürlich; solche Fälle werden, wenn sie zu unserer Kenntniß gelangen, gerade beim Offiziersstande sehr streng behandelt. Wenn der Offiziersstand mit Vorliebe hier in die Debatte gezogen ist (Widerspruch und Lärm links), so muß ich erklären, daß kein Stand im ganzen Deutschen Reich existirt, der nach dieser Richtung hin günstiger dasteht. (Reharter Beifall rechts.)

Abg. v. Tepper-Laski hat den Schluß der Debatte beantragt.

Abg. Richter beantragt für den Fall, daß dieser Antrag aufrecht erhalten werden sollte, die namentliche Abstimmung darüber. Der Verlagsantrag findet nicht die nöthige Unterflügung. Die Abgg. Blum, Kee, Mundel verzichten auf's Wort. Abg. Reiniger empfiehlt den Antrag Adermann.

Abg. Sonnemann verzichtet auf's Wort, bis der Abg. Baumbach gesprochen haben werde. Abg. Frohme: Bei einer so wichtigen Debatte ist die Thatsache im Auge zu behalten, daß die Zunahme der Hauswirte nicht aus der Vorliebe für dieses Gewerbe resultirt, sondern daraus, daß bei unsern jetzigen wirtschaftlichen Zuständen so viele Existenzen ruiniert sind, daß die Personen im Hausirhandel das einzige Mittel finden, sich zu ernähren. Wenn der Offiziersstand hier in eine so schmutzige Debatte gezogen sein soll, so erwidere ich dem Kriegsminister, daß die große Masse derer, welche durch die fatalen wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen ist, zum Hausirgewerbe überzugehen, jedenfalls auch Anspruch auf Achtung und Ehre zu erheben hat. Wenn Sie im Interesse der Sittlich-

keit z. B. den Hausirhandel und die Kolportage behindern wollten, so könnte ich vieles nennen, was gerade von Ihren Gesinnungsgenossen auf diesem Gebiete gesündigt wird. (Lärm rechts.) Z. B. nehmen Sie, bitte, nur Ihre Trostkränchen, die die Leute verdrückt machen. (Beifall links, lebhafter Widerspruch rechts.)

Abg. Schalscha: Gegenüber diesem letzten Worte eines socialdemokratischen Abgeordneten weise ich auf ein Wort in einer kürzlich vom Abg. Dr. Firsch herausgegebenen, an die Arbeiter, auf die er Einfluß hat, oder zu gewinnen hofft, gerichteten und uns zugegangenen Broschüre. Da heißt es: „Die Arbeiter ringen theils mit stumpfer Erbitterung, theils mit fanatischem Hinblick auf ein besseres Jenseits, bis ihnen die Kräfte versagen.“ Das sagt ein Mitglied des deutschen Reichstags, ein Vertreter deutschen Volkes, des Volkes der Sitte und Gottesfurcht! Ein Mann, von dem sich 20,000 christliche Arbeiter leiten lassen! Da muß ich doch sagen, die ganze socialistische Geseggebung ist unnütz, wenn Sie nicht die Rechte der Kirche wiederherstellen und den Arbeitern den christlichen Sinn wiedergeben. Zur Sache sich wendend, bittet der Redner, den Antrag Adermann anzunehmen und das fortschrittliche Amendement abzulehnen.

Abg. Dr. Baumbach: Ich bin auf's äußerste überrascht, daß der Kriegsminister es für nöthig gefunden hat, einen ganz unwichtigen Vorschlag hier in einer Weise aufzubauhen, über die ich erstaunt bin. Ich glaube, daß er zu seinen Äußerungen nicht gekommen wäre, wenn er unserer Sitzung von Anfang an mitangewohnt hätte, und ich gestatte mir in aller Bescheidenheit dem Minister für die Folge zu empfehlen, wenn er einen Abgeordneten angreifen will, es vorher der Mühe für werth zu halten, sich zu erkundigen, was vorher gesprochen wurde. (Sehr gut! links.) Ich konstatire mit dem unfortgärtigen stenographischen Bericht in der Hand, was ich gesagt habe. Ich wies auf die Motive hin, in denen es heißt, daß manche der in Frage stehenden Personen in sittlicher und sicherheitspolizeilicher Beziehung zu Bedenken Anlaß gäben. Ich sagte, der deutsche Kaufmannstand habe es als schwere Beleidigung empfunden, daß man von ihm in einem Gesekentwurf dergleichen sage, ohne zu untersuchen, wie weit diese schwere Beleidigung zutreffend sei. Als ich jene Stelle von den sittlichen u. s. w. Bedenken vorlas, rief der Herr v. Minnigerode: „Sehr richtig!“ Darauf entgegnete ich ihm: „Sie, Herr v. Minnigerode, vertreten häufig die Interessen des Offiziersstandes; was würden Sie sagen, wenn in einer Vorlage jemand sich die Freiheit nähme, zu sagen, im Offiziersstande gäbe es Leute, die in sittlicher und sicherheitspolizeilicher Beziehung Bedenken erregten.“ Vom deutschen Offiziersstande wollen Sie das nicht hören, dem deutschen Kaufmannstande gegenüber erlaubt man sich das; bei jenem erregt schon die Andeutung einer solchen Behauptung Ihren Lärm. (Abg. v. Minnigerode: Sehr richtig!) Ich habe also dem Offiziersstande nicht im entferntesten einen Vorwurf gemacht. Ich wollte nur zeigen, wie bedenklich es ist, gegen einen ganzen Stand solche Behauptungen aufzustellen; ich verurtheile dies Vorgehen gegenüber dem Kaufmannstande und ebenso scharf dem ehrenwerthen Offiziersstande gegenüber. Ich gebe dem Minister zu bedenken, ob er selbst es nun für angebracht hält, in diesem Fall mit Kanonen gegen Spägen zu schießen. (Sehr gut! links.) Herr v. Minnigerode hat recht, daß die beiden erwähnten Stände sich dadurch von einander unterscheiden, daß man den Kaufmannsstand einfach ergriff, während zum Offiziersstande auch die Wahl durch ein Corps gehört; aber beide Stände kann man insofern in Parallele stellen, als sie Berufsstände sind, im Gegensatz zu Geburtsständen. (Sehr richtig links.) Ich halte den Offiziersstand für nicht besser und nicht schlechter als viele andere Stände auch; es ist ein ehrenwerther Stand, aber eine bevorzugte Klasse ist er nicht! (Beifall links.)

Bundesbevollmächtigter Bronsart v. Schellendorf Wenn mir vorgeworfen wird, daß ich nicht von Anfang der Sitzung an im Hause war, so erwidere ich, daß ich die Wendung, welche die Debatte genommen hat, bei einer Beratung der Gewerbeordnung nicht erwarten konnte. Trotzdem glaube ich, das was der Abg. Baumbach gesagt hat, im wesentlichen zutreffend aufzufassen zu haben. (Widerspruch links.) Ich habe mich dagegen gewendet, daß bei Beratung der Gewerbeordnung der Offiziersstand, der doch dem Gewerbeleben so fern steht, erwähnt wurde, bei einer Gelegenheit, wo es sich um die Frage der Sittlichkeit handelt. Wenn der Abg. Baumbach erklärt, daß er in diesem Falle das Offizierscorps nicht habe unmittelbar angreifen wollen, so acceptire ich das sehr dankbar. Er hat sich ja auch sonst sehr wohlwollend über das Offizierscorps oder, wie er sagt, den Offiziersstand geäußert. Ich glaube, wenn er wirklich dieses sehr anzuerkennende Interesse für das Offizierscorps hat, so ist Gelegenheit genug vorhanden, dasselbe auf vielen anderen Gebieten zu betheiligen. (Sehr gut! rechts.) Daß die Worte des Abg. Baumbach mißverstanden werden konnten, ergibt sich doch schon daraus, daß sie mißverstanden worden sind (Lachen links), und zwar auch von Mitgliedern dieses Hauses. Wenn ich also gebeten habe, künftig nicht mehr bei Debatten wie heute immer gerade auf den Offiziersstand zu exemplifiziren, so war das ganz berechtigt. (Widerspruch links, Beifall rechts.) (Schluß folgt.)

Berlin, 2. Juni. (Tel.) Prinz Albrecht, der heute früh um 6 Uhr aus Moskau zurückgekehrt ist, reist heute Abend um 9 Uhr 45 Min. nach Reinhardtsdorf, um Montag der Beisehung der Prinzessin Mariane auf dem Friedhofe zu Erbach beizuwohnen.

Berlin, 2. Juni. (Tel.) Die Budgetkommission des Reichstags lehnte alle ersten Bauraten für Postgebäude ab und bewilligte nur Breslau und Glatz, wo das dringendste Bedürfniß nachgewiesen wurde, bewilligte sodann die zweiten und dritten Bauraten, nachdem die Regierung die verlangten Nachweise über die Verwendung der bisherigen Summen vorgelegt hatte.

Berlin, 2. Juni. (Tel.) Ihre Maj. die Kaiserin besuchte heute Vormittag um 9¹/₂ Uhr die Hygien-Ausstellung und wurde vor dem Ausstellungspalast vom Kronprinzen, dem Auschuß und der Jury empfangen. Präsident Hofrecht überreichte ein prachtvolles Bouquet in Form eines Rothen Kreuzes. Während die Kaiserin im Hofstuhl eine Rundfahrt durch die Ausstellung machte, erschien auch Seine Majestät der Kaiser und begleitete die Kaiserin, welche den verschiedenen Landes-Ausstellungen besonderes Interesse zuwandte und erst nach 11 Uhr die Ausstellung verließ.

Darmstadt, 31. Mai. Zweite Kammer.

Heute trat man in die Einzelberatung des Einkommensteuer-Gesetzes ein und rief der Art. 4 des Entwurfs, welcher die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien der Besteuerung unterwirft, eine lebhafteste Debatte hervor. Böhm beantragt, die Ausführung dieses Artikels so lange zu schieben, bis Preußen eine ähnliche Besteuerung eingeführt. Kuller will den Artikel gestrichen, eventuell nur das Erträgniß aus dem in-

Kleine Zeitung.

— Triest, 2. Juni. (Tel.) Die Sängerin Hedwig Reichert-Findermann ist gestorben.

— Die neueste Nummer der Lühowschen Zeitschrift für bildende Kunst enthält eine sehr anerkennende Besprechung von Professor von Lübke über die Ornamentale Formenlehre der Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe, herausgegeben von dem Lehrer der genannten Anstalt, Professor F. S. Meyer. Dieses Werk erscheint in etwa 30 Lieferungen mit 300 Tafeln, von welchen vier Lieferungen bereits herausgegeben wurden. Der rühmlichst bekannte Kunstgelehrte bezeichnet dasselbe als ein Schulwerk, welches den Fachmann und Lehrer sofort beim ersten Durchmustern der Blätter durch zwei Kapitaligenschaften für sich einnehmen muß: klare Systematik und einfache Methode. Es bedürfte kaum noch besonders hervorzuheben zu werden, daß ein so gut angelegtes Werk auch dem gewerblichen und ornamentalen Musterzeichner hoch willkommen sein muß. Es bietet ihm nicht nur eine Fülle schön und sorgfältig gezeichneter Motive dar, sondern es empfiehlt sich ihm namentlich durch die übersichtliche, von praktischem Sinn zeugende Anordnung des Stoffes.

Wir freuen uns über diese von so namhafter Stelle dem Herausgeber zu Theil gewordene Auszeichnung, welche gleichzeitig auch eine Anerkennung über dieses an unserer Kunstgewerbeschule so trefflich behandelte Lehrgebiet verbindet.

ändischen Geschäfte besteuert, Fall, das Steuerkapital auf 11 Proz. des Gesamtvermögens bemessen haben. Die h. l. erklärte sich gegen die Vorlage, weil sie die Aktiengesellschaften über die Grenze trieben. Kugler führte aus, daß die Gründe, welche früher eine Besteuerung der Aktiengesellschaften wünschenswert erscheinen ließen, wegfallen, die Zeiten der hohen Dividenden seien vorüber. Die Besteuerung des ganzen Vermögens sei ungerecht und würde dahin führen, daß die hiesige Bank, die gegenwärtig 21,000 M. Steuer zahlt, etwa 360,000 M. Steuer zu entrichten habe, obgleich sie 1/3 ihres Gewinnes aus dem Frankfurter- und Berliner Geschäft zöge, ein Verhältnis, das notwendig die Verlegung der Bank nach sich ziehen müßte. Tiedelburg erklärte sich im Interesse der ausländischen Aktionäre für den böhmischen Antrag. Wolskehl vertrat den Standpunkt, daß sich die Wissenschaft für Besteuerung der Aktiengesellschaften ausgesprochen, ihre Verlegung um so weniger zu erwarten stehe, als nur der Ertrag des inländischen Geschäfts zur Steuer herangezogen werden solle. Dann sprach mit Entschiedenheit für Aufrechterhaltung der früheren, wohl motivierten Beschlüsse der Kammer, die sich mit großer Majorität für Besteuerung der Aktiengesellschaften ausgesprochen, zumal ja nur das inländische Geschäft besteuert werden solle, weshalb er den großen „Spektakel“ nicht begreifen könne, den die hiesige Bank mache und machen lassen. Meidings sei dann eine Aenderung des Kommunalsteuer-Ausschlages notwendig.

Ministerpräsident Schleiermacher erklärte, daß er in diesem Augenblick in letzter Beziehung noch keine definitive Erklärung abgeben könne. Zur Sache selbst, sei nicht zu verkennen, daß hier große Vorsicht geboten, da die hier geltend gemachten Bedenken gegen die Vorlage doch nicht so unbegründet seien, weshalb es sich empfehlen möchte, den Kugler'schen eventuellen Antrag anzunehmen, da er ohnehin der Auffassung der Vorlage entspreche. Fall empfahl seinen Antrag als Mittelweg im Interesse der fast zu hart getroffenen kleinen Aktionäre, gab zu bedenken, ob die Annahme des Kugler'schen Antrags nicht zu Ungleichheiten führen wird. Schröder war erkaunt, daß die Regierung anscheinend heute den Rückzug angetreten, trat für den eventuellen Antrag Kugler ein und warnte davor, bezüglich der Bank, welche die auf sie gelegten Hoffnungen hinsichtlich der Hebung von Handel und Verkehr nicht gerechtfertigt, eine eleatische Stimmung Platz greifen zu lassen, erinnerte an die hohen Zinsen, welche wohl auch eine Steuerzahlung gestatteten. Maurer äußerte sich in ähnlichem Sinne wie Wolskehl, Dittmar erachtet, daß hier die Auffassung der Bank nicht maßgebend sein könne, erklärt sich für das Amendement Kugler, desgleichen Schaum. Meß nach den stattgehabten Erklärungen der Regierung ebenfalls, wenn auch unter Bedauern, daß dadurch die Hoffnungen auf die Aufhebung der Bank nicht aufgehoben werden. Nach kurzer Debatte, an der sich noch v. Wedekind, Frank, Böhm und Müller beteiligt, wurde die Vorlage, wie gestern telegraphisch berichtet, mit allen gegen 4 Stimmen angenommen, der eventuelle Antrag Kugler mit 23 gegen 20 Stimmen abgelehnt, ebenso die Anträge Fall und Böhm. Die Ablehnung des Kugler'schen Amendements erfolgte, weil vom Regierungsrat mehrfach bestätigt worden, daß dieses ohnehin die Absicht der Vorlage sei. Art. 111 des Entwurfs legt den Arbeitgebern die Verpflichtung auf, der Steuerbehörde genaue Aufschlüsse über die Lohnbezüge ihrer Arbeiter zu erteilen, will ferner die Spar- und Reichthümer ebenfalls anhalten, über die Einlagen Auskunft zu geben, welche Bestimmungen lebhaft Anstöße erfordern, und zwar insbesondere seitens der Abg. Reinhard, Laus, Böhm, Böhm. — Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Italien.

Rom, 1. Juni. Der „Moniteur de Rome“ demittirt die Nachricht, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatikan abgebrochen sind. Man glaubt inbezug, daß für die preussische Regierung es schwierig sei, auf die letzte Note Jacobini's zu antworten.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Der Gouverneur von Caledonien ist angewiesen, disponible Truppen nach Tonkin abzuschicken. — Es heißt, der Vertrag der Regierung mit der Eisenbahn-Gesellschaft Nord werde Vormittags unterzeichnet.

Paris, 1. Juni. Einer „Havas“-Melbung aus Hongkong zufolge ist der französische Gesandte Ericou dort angekommen, aber sofort nach Shanghai weitergereist, wo er mit Lihung Chang, Oberbefehlshaber der südjapanischen Provinzen, eine Zusammenkunft hat.

Paris, 1. Juni. Der „Gaulois“ erhält über Riviere's Tod folgende Nachrichten: Beim Ausfall aus Hanoi theilte Riviere die Truppen in zwei Hälften. Er avancirte mit 150 Marinesoldaten, während die anderen 250 zu weit zurückblieben. Die Vorhut wurde durch eine große Anzahl Eingeborener überrascht und vernichtet. Als die andere Abtheilung sich näherte, ergriffen die Schwarzen die Flucht, indem sie Riviere und 15 Marinesoldaten gefangen mit sich fortführten. Die Gefangenen wurden am nächsten Morgen gepfählt. — Der Herzog von Amale wird morgen in Chantilly erwartet.

Großbritannien.

London, 1. Juni. Unterhaus. Gladstone erklärt, bisher rechtfertige nichts, Frankreich und China die guten Dienste Englands anzubieten. O'Reilly erklärt, er betrachte den Zwischenfall mit Maccor als beendet. Gladstone und Northcote erblicken hierin das Versprechen, den Streit nicht zu verfolgen.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Juni. (Tel.) Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht ein durch den Kaiser sanktionirtes Reichsrath-Gutachten, wonach den Sektirern und Rascolnikern mehrere bürgerliche Kulturberechtigungen gewährt wird, so die Freizügigkeit im Inlande, freier Handelsgewerbe-Betrieb, bedingungsweise Ausübung öffentlicher Aemter, Abhaltung öffentlichen Gottesdienstes, Verrichtung von Kultushandlungen nach eigenem Ritus (ausgenommen Kreuzfahrten, Prozessionen), die Wiedereröffnung der Bethäuser der Sektirer wird mit besonderer Erlaubnis des Ministers des Innern gestattet, aber ohne Feierlichkeit.

Moskau, 1. Juni. Die Journale publiziren die Adresse, welche die ostrumelische Deputation dem Kaiser überreichte und worin Ostrumelien als Südbulgarien bezeichnet wird. — Die „Moskauer Zeitung“ gedenkt der allgemeinen Theilnahme, die bei den neulich verbreiteten, glücklicher

Weise unbegründeten ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Kaisers Wilhelm in allen Kreisen der Bevölkerung sich gezeigt und zu massenhaften eingehenden Erkundigungen bei der deutschen Vertretung geführt habe. Das Blatt fügt hinzu, es beweise das wiederum, wie das Volk in dem Deutschen Kaiser den wahren, guten, erprobten Freund Russlands erblicke.

Moskau, 1. Juni, Vormittags 9 Uhr. Das gestrige Fest im Abendsklub war von ungefähr 3000 Personen besucht. Das mit vornehmer Pracht ausgestattete Lokal war mit teils reizender Blumenarrangements und Springbrunnen in geschmackvollster Weise ausgeschmückt. Der Kaiser tanzte die Polonaise mit der Fürstin Trubezkoi und die erste Quadrille mit der Erzherzogin Karl Ludwig, die Adelsmarschälle, mit denen die Kaiserin tanzte, waren die Fürsten Bobrinski und Scheremetjew. Bei der An- und Abfahrt wurden die Majestäten von der zahlreich in den Straßen versammelten Volksmenge mit enthusiastischen Hochrufen und dem Gesang der Nationalhymne begrüßt.

Moskau, 1. Juni, Nachm. Dem Herzog von Montpensier ist von dem Herzog von Chartres die telegraphische Mittheilung zugegangen, daß er auf seiner Reise im Kaspij'schen Meere Schiffbruch erlitten und nur mit Mühe sein Leben gerettet habe. — Von Festlichkeiten finden heute außer dem Ballfeste beim deutschen Botschafter, dem die Majestäten und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses bewohnen werden, folgende statt: eine Festtafel im Kremlopalaiste für die Gouvernements-Adelsmarschälle, für die Deputationen der Kosakenvölker und der asiatischen Völker, für die Bürgermeister, die Staatsdamen, Ehrendamen und Ehrenfräulein und für die Adjutanten und Kavaliere vom Dienst, ferner ein Diner, welches der italienische Botschafter den Botschaftern und Gesandten gibt. — Die Regalien wurden heute unter großer Feierlichkeit aus der Granowitaja Palata definitiv nach dem Thronsaal zurückgebracht. — Der Kaiser wird sich, wie es heißt, wenn er Moskau verläßt, zunächst nach Peterhof begeben.

Moskau, 2. Juni. Der Ball beim deutschen Botschafter nahm den glänzendsten Verlauf. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 11 Uhr, der Kaiser und die Großfürsten in preussischen Uniformen und Orden. Die Kaiserin betrat am Arme des Botschafters den Saal, während der Kaiser Frau v. Schweinitz führend folgte. Der Kaiser tanzte die Quadrille mit der Königin von Griechenland, die Kaiserin mit dem Fürsten von Bulgarien. Die Majestäten nahmen theil am Souper und verließen den Ball um ein Uhr, die Großfürsten blieben bis an's Ende.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 2. Juni. Der Schnellzug 5a ist heute Nachmittags zwischen dem Mühlburger Thor und dem Hauptbahnhof Karlsruhe auf eine Manöverabtheilung aufgefahren. Der letzte Wagen dieser Manöverabtheilung, ein mit Ries beladener offener Wagen, und die Lokomotive des Schnellzuges wurden hierbei beschädigt und die Geleise auf kurze Zeit gesperrt.

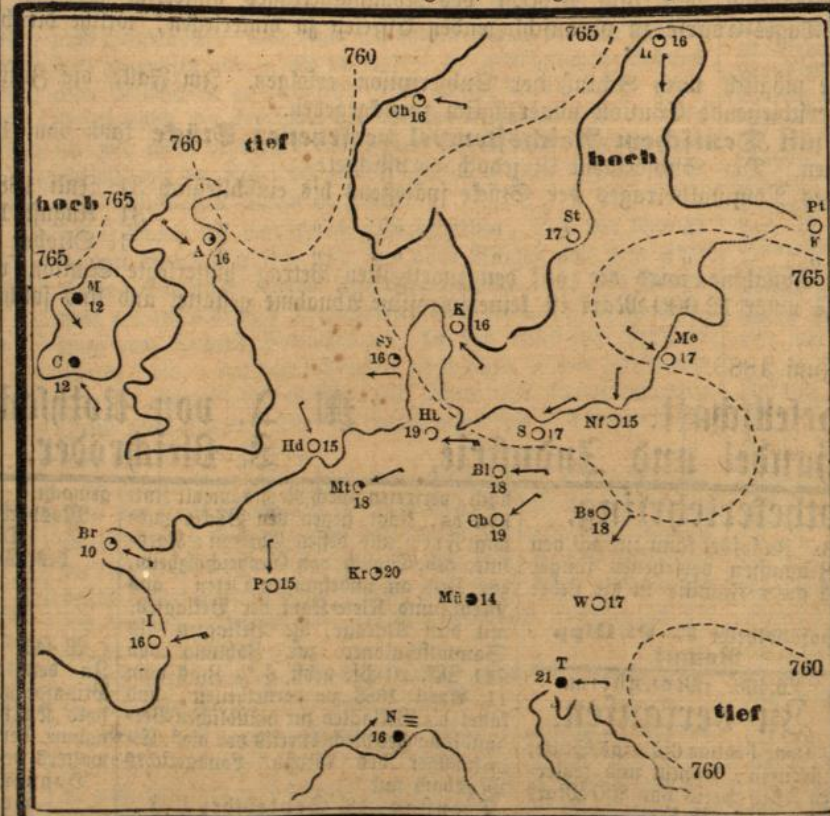
Von den Reisen und dem Zugspersonal wurde Niemand verletzt. In Folge dieses Unfalls ist der fragliche Zug mit einer 1/2stündigen Verspätung von Karlsruhe abgegangen.

Karlsruhe, 2. Juni. Die Brod- und Fleischpreise sind nach der Anmeldung der Bäcker- und Metzgergenossenschaft vom 1. Juni an die nämlichen wie im Monat Mai geblieben. Es kosten: 450 Gramm Halbweißbrod 18 Pf., 900 Gramm Halbweißbrod 36 Pf., 450 Gramm Schwarzbrod I. Sorte 14 Pf., 1400 Gramm Schwarzbrod I. Sorte 42 Pf., 450 Gramm Schwarzbrod II. Sorte 12 Pf., 1400 Gramm Schwarzbrod II. Sorte 34 Pf.; Ochsenfleisch 1/2 Kilo 72 Pf., Rindfleisch 1/2 Kilo 64 Pf., Kalbfleisch 1/2 Kilo 56-60 Pf., Schweinefleisch 1/2 Kilo 68 Pf., Hammelfleisch 1/2 Kilo 70 Pf.

Aus Baden, 2. Juni.

Baden. Gestern sind Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin-Wittve Marie von Mecklenburg-Schwerin und der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Familie und Gefolge zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen und haben im „Hotel Bellevue“ Quartier genommen.

Wetterkarte vom 2. Juni, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Bei gleichmäßig vertheiltem Luftdruck und schwacher Luftbewegung aus variabler Richtung ist über ganz Westeuropa das Wetter trocken und heiter. Insbesondere ist über der Nordhälfte Centraleuropas der Himmel fast wolkenlos. Ueber ganz Deutschland hat weitere Erwärmung stattgefunden, so daß selbst die Temperatur jetzt überall und meist beträchtlich über der normalen liegt. Altirch und Borkum hatten am Abend Gewitter.

Baden. Für die großen Badener Jubiläumstreffen sind aus Berlin folgende Nennungen angemeldet worden: Zum Stadtpreis 41 Nennungen, zum großen Jubiläumspreis 54 Nennungen, zum Saint-Leger 55 Nennungen. — Die Fremdenliste weist bis Ende Mai schon die Ziffer von 10,503 auf. — Am 30. Mai feierte hier Herr Geh. Kommerzienrath Reichröder aus Berlin seine silberne Hochzeit. Im „Englischen Hofe“ fand das Dejeuner statt, Abends ein solennes Diner auf der Fischkultur Gaisbach, zu welchem eine größere Anzahl von Freunden des Jubilars eingeladen waren.

Lichtenthal. Dieser Tage hat Hauptlehrer Hirz aus Neusaged seinen Wirkungskreis hier angetreten. Der Abschied aus dem bisherigen Wohnorte war ein ungemein rührender; hatte sich doch Hirz selbst wie auch seine Familie durch Keuschheit, Güte und Thätigkeit überall aufrichtige Freunde erworben. So manchen Besuchern von Neusaged und Touristen zum Zusammenkommen und Sand ist die Familie in freundlicher Erinnerung.

Geiselsberg. Vom Verein gegen Hausbettel wurden in den ersten vier Monaten dieses Jahres 3688 Personen unterflüßt. Außer den Unterflügungen durch Gewährung von Kost und Obdach kann nunmehr auch die Bekleidung bedürftiger Durchreisender mehr berücksichtigt werden. Für die Abnahme des Haus- und Straßensbettels spricht am besten die Thatsache, daß die polizeilichen Befragungen wegen Bettels jetzt auf den vierten Theil gegen 1880 zurückgegangen sind. — In Folge des massenhaften Auftretens der Blutlaus an den Obstbäumen, welche den Obstsegen zu vernichten droht, wurde den Eigentümern auf polizeiliche Anordnung aufgegeben, ungesäumt das zur Vertilgung dieses schädlichen Insekts Erforderliche vorzunehmen.

Neueste Telegramme.

Berlin, 2. Juni. Ueber die erwartete kirchenpolitische Regierungsvorlage verlautet, daß in der preussischen Note vom 5. Mai bereits diejenigen Punkte bezeichnet seien, in denen die Regierung die Befriedigung des religiösen Bedürfnisses ihrer katholischen Unterthanen jetzt durch die Landesgesetzgebung herbeiführen will.

Berlin, 2. Juni. Der Reichstag genehmigte in namentlicher Schlußabstimmung die Gewerbenovelle mit 160 gegen 127 Stimmen. Graf Moltke und verschiedene andere Konservative beglückwünschten den Vertreter der Regierung, Geh. Rath Böbker.

Verantwortlicher Redakteur: F. Nestler in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, 3. Juni. 79. Ab.-Vorst. Hans Heising, romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Marschner. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 5. Juni. 78. Ab.-Vorst. Bürgerlich und romantisch, Lustspiel in 4 Akten, von Bauernfeld. Anfang 1/2 7 Uhr.

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.

Geburten. 30. Mai. Frieda Hermine Karoline Elsa, B.: Albert Seyfried, Kaufmann hier. — 2. Juni. Sofie Rosa Magdalena, B.: Gottlieb Büchel, Schuhmacher.

Eheschließungen. 2. Juni. Christian Funk von Ittlingen, Schlosser hier, mit Marie Seible von Langenburg. — Gustav Gedeiner von hier, Kaufmann hier, mit Luise Schüller von hier. — Karl Lohb von hier, Kaufmann von hier, mit Karoline Lange von hier. — Emil Büchel von Ittlingen, Kaufmann hier, mit Karoline Fischer von hier.

Todesfälle. 1. Juni. Elise Wilhelmine, 3 J., B.: + Schuhmacher Jakob Schiffereder. — Bernhard Wartner, ledig, Tagelöhner, 33 J. — 2. Juni. Ludwig, 3 M. 27 J., B.: Math. Bodemer, Tagelöhner.

Witterungsaussichten für Sonntag, 3. Juni.

Fortdauer des warmen, meist heiteren und trockenen Wetters bei Neigung zu lokaler Gewitterbildung. Wetternachrichten-Bureau Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Juni	Barom. in mm	Thermom. in C.	Windst. in mm	Relat. Feucht. in %	Wind.	Himmel.
1. Nachts 9 Uhr	749.9	+19.5	14.77	88	SE	bedeckt
2. Morgs. 7 Uhr	750.0	+19.5	12.17	72	E	sehr bew.
3. Nachts. 9 Uhr	749.7	+25.4	12.17	49	NE	„

Wasserstand des Rheins. Mainz, 2. Juni, Morgs. 4.79 m, gestiegen 39 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 2. Juni 1883.

Staatspapiere.	Nordwestbahn	170 1/2
4% Preuß. Conf. 102 1/16	Elbthal	189 1/2
4% Baden in fl.	Mecklenburger	196 1/2
4% „ i. d. R. 101 1/16	Oberschlesische	261 1/2
Defter. Goldrente 84 1/16	Rechte-Oberrufer	194 1/2
Elberr. 67 1/16	Gottbard	120 1/2
4% Ungar. Goldr. 75 1/16	Loose, Wechsel zc.	
1877er Russen 90 1/16	Def. Loose 1880	121 1/2
11 Orientanleihe 56 1/16	Wechsel a. Amst.	169.17
Italien. 92 1/16	„ Lond.	20.97
Egypter 74 1/16	„ Paris	81.15
	„ Wien	170.80
Kreditaktien	Napoleon'scher	16.24
Disconto-Coum.	Privatdisconto	—
Basler Banlv. 128 1/16	Bad. Zuckerfabrik	145 1/2
Darmstädter Bank 152 1/16	Allali Wesser.	134 1/2
Wien. Bankverein 91 1/16	Nachbörse.	
Staatsbahn	Kreditaktien	252 1/2
Lombarden	Staatsbahn	279 1/2
Galizier	Lombarden	130 1/2
Dankbrader	Lombard.	fill.
	Wien.	
	Def. Kreditakt.	507.—
	Staatsbahn	562.—
	Lombarden	261.—
	Disco.-Comman.	196.10
	Lombardhütte	180.70
	Darmstädter	93.70
	Marienburger	101.50
	Böhm. Nordbahn	—
	Italien.	92.—
	Lombard.	—
	Wien.	
	Kreditaktien	295.20
	Wartnoten	58.50
	Lombard.	—
	Paris.	
	Darmstädter	109.22
	Marienburger	700.—
	Böhm. Nordbahn	92.—
	Italien.	—

Uebersicht der Witterung. Bei gleichmäßig vertheiltem Luftdruck und schwacher Luftbewegung aus variabler Richtung ist über ganz Westeuropa das Wetter trocken und heiter. Insbesondere ist über der Nordhälfte Centraleuropas der Himmel fast wolkenlos. Ueber ganz Deutschland hat weitere Erwärmung stattgefunden, so daß selbst die Temperatur jetzt überall und meist beträchtlich über der normalen liegt. Altirch und Borkum hatten am Abend Gewitter. (Deutsche Seewarte.)

